

erschienen in:
Deutsche Sprache
Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation
1985

SONDERFÄLLE DER VORFELDBESETZUNG IM HEUTIGEN DEUTSCH*

Abstract

Anhand von Beispielsätzen aus der Fachliteratur und insbesondere aus der Kunstprosa werden einige Fälle der Vorfelddbesetzung mit mehreren 'Elementen' (nominal realisierte Satzglieder, Abfolge nominale Fügung + Adverbialsatz etc.) im heutigen Deutsch untersucht. Dabei wird zu erklären versucht, warum die Akzeptabilität der einzelnen Fügungen unterschiedlich ist. Vor allem die Belege aus Feuchtwangers „Erfolg“ zeigen, daß die mehrfache Vorfelddbesetzung in der Kunstprosa ästhetisch motiviert ist und von der normalen Sprache abweicht.

Example sentences from technical literature and in particular from literary prose are used in this study of some cases in modern German in which the initial position of the sentence is occupied by multiple elements (nominalized sentence components, combinations of nominal construction + adverbial clause, etc.). An explanation is given as to why the acceptability of the various constructions differs. The examples from Feuchtwanger's „Erfolg“ in particular show that the use of multiple elements in the initial position in literary prose is aesthetically motivated and differs from the normal use of language.

0. Vorbemerkungen

Wie man allgemein annimmt, beansprucht das finite Verb im Aussagesatz die zweite Stelle im Satz. Was – gegebenenfalls hinter einer Konjunktion – vor dem finiten Verb steht, gilt nach dem Spitzenstellungskriterium als ein Satzglied. Zur Besetzung dieser Satzgliedposition äußert sich zum Beispiel Paul: „Welches Satzglied dem Verbum vorangestellt wird ist gleichgiltig, aber mehrere voranzustellen ist in der Prosa nicht erlaubt“¹. Vor allem die Forschungen von Engel haben aber gezeigt, daß im Vorfeld, im Satzbereich links vom vorderen Teil des Satzrahmens, mehrere 'Elemente' auftreten können. In seinen „Regeln zur Wortstellung“ führt er die beiden folgenden Sätze an, deren 'Grammatikalität' kaum zu bezweifeln sei:

- (1) *Mit den Hühnern ins Bett gehen sie dort.*
- (2) *Die Kinder nach Stuttgart sollst du bringen.*²

Im Rahmen einer dependenziellen Verbgrammatik versucht er an anderer Stelle die Bedingungen für die Möglichkeit des Auftretens von zwei Satzgliedern vor dem finiten Verb im Aussagesatz zu formulieren: Sequenzen von Satzgliedern ohne ein verbales Element seien unter der Voraussetzung im Vorfeld zulässig, „daß eines dieser Elemente – gewöhnlich das letzte – der Ergänzungsklasse E₄ [„Präpositiv-E“; Präpositionalobjekt], E₅ [„Direktiv-E“; vom Verb geforderte Richtungsbestimmung], E₆ [„Situativ-E“; vom Verb geforderte Ortsbestimmung], E₇ [„Subsumptiv-E“; substantivisches Prädikatsno-

* Durch Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. Klaus Matzel und Gespräche mit ihm bin ich zu diesem Aufsatz angeregt worden.

¹ (1968) S. 78.

² (1970) S. 76–81; dazu van de Velde (1970) S. 189, (1972) S. 89, (1978) S. 136; Bungarten (1973) S. 36; Erben (1980) S. 270, Anm. 145.

men] oder E₈ [„Qualitativ-E“; adjektivisches Prädikatsnomen] angehört.“³ Von den von Engel angegebenen Beispielen stimmen aber nur

- (1a) *Mit den Hühnern ins Bett pflegt er zu gehen.* (vom Verb geforderte Richtungsbestimmung) und
(3) *Lange untröstlich waren wir alle.* (adjektivisches Prädikatsnomen)

zu seiner Regel. Alle übrigen Beispiele kennzeichnet er als möglicherweise ungrammatisch, obwohl sie die oben genannten Satzglieder als zweites Satzglied vor dem finiten Verb enthalten:

- (4) (*) *Zu Unrecht auf dich hat sie sich verlassen.* (Präpositionalobjekt)
(5) (*) *Lange in Südfrankreich haben sie gelebt.* (vom Verb geforderte Ortsbestimmung)
(6) (*) *Im Frühjahr nach Kairo wollen sie gehen.* (vom Verb geforderte Richtungsbestimmung)
(7) (*) *Mit großer Nachhilfe neuer Präsident ist er geworden.* (substantivisches Prädikatsnomen)

Eine Präzisierung der Regel von Engel versucht Hoberg: „Bei der Besetzung des Vorfelds mit einer Elementsequenz muß das letzte der Elemente ein Verbalkomplexelement, zumindest aber ein Prädikativ [„Präpositiv-E“, „Situativ-E“, „Direktiv-E“] sein.“⁴ In Anbetracht des ihrer Meinung nach ungrammatischen Satzes

- (8) * *Gestern auf den Tennisplatz bin ich gegangen.*

kommt sie jedoch zu dem Schluß, daß die von ihr aufgestellte Regel nicht hinreichend sei. Wegen der Seltenheit dieser Vorfeldbesetzung verzichtet sie im weiteren darauf, Restriktionen für das Auftreten von zwei nominal (und adverbiell) realisierten Satzgliedern⁵ im Vorfeld anzugeben. Da innerhalb ihres Materials von den Sätzen, die eine „Elementsequenz“ im Vorfeld zeigen, allein Sätze wie

Den Strafantrag zurücknehmen kann der, der ihn gestellt hat;...

vorkommen, geht sie vielmehr davon aus, daß bei zwei „Stellungselementen“ im Vorfeld das zweite jeweils ein Element des Verbalkomplexes sei. Wie aber die sicher akzeptablen Beispielsätze (1) und (2) ((2) allerdings unter besonderen Bedingungen, siehe 1.1.5), die ein nominales Satzglied als zweites ‚Element‘ im Vorfeld aufweisen, zeigen (zu (3) siehe 1.1.3), ist diese Auffassung unzutreffend.

Das zweite Satzglied im Vorfeld kann auch Satzform haben:

- (9) *Der Kurfürst, indem er errötend ihre Hand ergriff, sagte...* (Kleist)

In der Duden-Grammatik⁶ wird der Adverbialsatz als „Vordersatz“ bezeichnet, weil er im Vorfeld auftritt. Eine andere Auffassung vertritt Altmann. Ein „Gliedsatz“ wie in

- (10) *Und dieser, nachdem er meine Arbeiten studiert hatte, sicherte mir zu, daß...*

stehe im „Mittelfeld“. Es handle sich um eine Parenthese, weil „Gliedsätze jedweder Art im Deutschen im Mittelfeld grundsätzlich nur parenthetisch auftreten können“⁷. Doch

³ (1982) S. 227.

⁴ (1981) S. 182; siehe auch Betz (1973) S. 243 f.

⁵ Unter ‚nominal‘ werden hier die flektierbaren Wortarten Substantiv, Adjektiv und Pronomen zusammengefaßt, und ‚adverbiell‘ bezieht sich auf die (unflektierbare) Wortart Adverb. Nominal realisierte Satzglieder sind solche, deren Kern ein Substantiv, Adjektiv oder Pronomen ist.

⁶ Grebe u. a. (1973) S. 635; vgl. auch Drosdowski u. a. (1984) S. 729.

⁷ (1981) S. 63.

abgesehen davon, daß mit 'Mittelfeld' sonst das durch die verbale Klammer begrenzte Stellungsfeld bezeichnet wird, ist die Parenthese nach einer herkömmlichen Definition „die Unterbrechung des Satzablaufs durch einen Satz oder ein Wort oder eine Wortgruppe, die in keiner unmittelbaren formalen grammatischen Beziehung zu dem Satz stehen, der sie einschließt“⁸, eine Bedingung, die für Altmanns Beispiel und Satz (9) nicht gegeben ist. Weil im Deutschen Sätze vorkommen wie

*Die Zeit, als die Frauen Reifröcke trugen, ist vorüber.*⁹

in denen wie in (9) und (10) zwischen einer nominalen Fügung und dem finiten Verb ein Nebensatz, ein Attributsatz, steht, könnte man höchstens versuchen, eine Beziehung zwischen den Nebensätzen in (9) und (10) und Attributsätzen herzustellen.¹⁰ Da aber der Bezugsausdruck von temporalen Attributsätzen ein „Zeitsubstantiv“ ist¹¹, wäre eine Bestimmung der Nebensätze in (9) und (10) als Attributsätze unhaltbar. Aufgrund der von Glinz¹² entwickelten operationalen Satzgliedanalyse ergibt sich vielmehr, daß die Nebensätze in (9) und (10) Satzglieder sind, denn sie sind verschiebbar und ersetzbar.¹³

Im folgenden werden einige Bedingungen für das Auftreten der hier angesprochenen Möglichkeiten der Vorfelddbesetzung erörtert.

1. Zwei nominal (und adverbial) realisierte Satzglieder

Die in der Fachliteratur vorgefundenen Belege für die Vorfelddbesetzung mit zwei nominal (und adverbial) realisierten Satzgliedern sollen zweifellos etwas über die Sprachnorm im Deutschen aussagen. Wir ergänzen diese Belege durch Beispiele vor allem aus der Kunstprosa. Von den Schriftstellern der neueren Zeit hat vornehmlich Lion Feuchtwanger das Vorfeld mit mehreren Satzgliedern besetzt.¹⁴ Da diese Sprachbehandlung charakteristisch für den Personalstil Feuchtwangers ist, können Belege aus seinem Werk eigentlich nur dann für die Frage der Sprachnorm herangezogen werden, wenn sich auch in der normalen Sprache¹⁵ ein vergleichbarer Sprachgebrauch findet. Obwohl die ungewöhnli-

⁸ Admoni (1982) S. 260. Auf diese Definition berufen sich Fleischer/Michel (1977) S. 183. Zu anderen Definitionen siehe Betten (1976) S. 207ff.

⁹ Dazu Ulvestad (1973) S. 232.

¹⁰ Vgl. van de Velde (1979) S. 156.

¹¹ Metschkowa-Atanassowa (1983) S. 161.

¹² Siehe zum Beispiel (1970) S. 59f.

¹³ Vgl. Lee (1975) S. 120, S. 126, (1979) S. 126ff.; Jung/Starke (1980) S. 141. Zu einer anderen Beurteilung gelangt Metschkowa-Atanassowa (1983) S. 161: „Die Anknüpfung [von wenn-Sätzen] an ein Substantiv mit nichttemporaler Semantik und in nichtadverbialer Funktion ist ungewöhnlich. Die attributive Funktion des wenn-Satzes ist ... positionsbedingt“ in dem Beispiel: *Dieses helle, tuckerige Geräusch, wenn der Scheck sich aus der Verzahnung löste, rief auf ihrem großen rosigen Gesicht ein glückliches Lächeln hervor.* (Böll (1966), S. 89).

¹⁴ Diese Erscheinung wird von Clason (1975), die in einem Kapitel Feuchtwangers Stil behandelt, nicht erwähnt. Zwei Belege mit mehrfacher Vorfelddbesetzung aus dem Spätwerk Feuchtwangers bringt Grüber (1959) S. 230, S. 232.

¹⁵ Dazu siehe etwa von Polenz (1972) S. 79.

che Satzgliedstellung bei Feuchtwanger eine expressive Funktion¹⁶ hat, finden sich bei ihm des öfteren Fügungen, die an die Grenze der Akzeptabilität gehen.¹⁷ Die Annahme, daß die von der Norm abweichenden Satzgliedstellungen bei Feuchtwanger durch das Jiddische – Feuchtwanger war Jude – beeinflußt seien, ist unzutreffend, da er nach den Worten seiner Frau Marta das Jiddische zwar verstanden, aber nicht aktiv beherrscht habe.¹⁸ Zudem ist auch im Jiddischen Verbzweitstellung im Hauptsatz die Regel.¹⁹ Sätze wie *nokh der arbet ikh gey aheym* (nach der Arbeit ich gehe heim) verwenden nach M. Weinreich²⁰ nur Sprecher, deren Muttersprache nicht Jiddisch, sondern Englisch, Polnisch oder Russisch ist.

An Beispielen soll nun deutlich gemacht werden, warum wir die eine Fügung bei Feuchtwanger eher hinzunehmen bereit sind als eine andere. Die Belege sind fast ausschließlich Feuchtwangers „Erfolg“ (= E) entnommen, da dieses Buch unter seinen Werken die meisten Vorfeldbesetzungen mit mehreren Satzgliedern aufweist. Gleichzeitig stellt sich die Frage, weshalb die von Engel und Hoberg angegebenen Sätze (4)–(8) nicht nur (unter Umständen) von ihnen selbst, sondern auch von zahlreichen Testpersonen als (möglicherweise) ungrammatisch beurteilt werden.

1.1 Vorfeldelemente mit syntaktisch-semantischer Beziehung zueinander und zum Verb

Die These ist zunächst, daß in kontextlosen grammatisch akzeptablen Sätzen der normalen Sprache ein vom Verb gefordertes Satzglied als zweites Satzglied im Vorfeld eines mit größtmöglicher syntaktischer oder semantischer Verbnähe sein muß. Über die syntaktische Verbnähe gibt die Satzgliedstellung im unmarkierten Aussagesatz Aufschluß: Je enger die syntaktische Bindung eines Satzgliedes an das finite Verb ist, desto näher befindet es sich im Nebensatz mit Einleitewort vor dem finiten Verb bzw. vor dem infiniten Teil eines komplexen Prädikats.²¹ Bei nichtpronominaler Füllung stehen, wie man annimmt, in der Grundreihenfolge temporale, kausale, lokale, modale, instrumentale, komitative Adverbialia vor den Objekten, an das Verb gebundene Orts- und Richtungsbestimmungen und Prädikatsnomina dagegen unmittelbar vor dem finiten Verb oder den infiniten Teilen eines komplexen Prädikats.²² Problematisch bei dieser Anordnung ist, daß zum Beispiel Präpositionalobjekte, an das Verb gebundene Orts- und Richtungsbestimmungen und Prädikatsnomina in einem Satz nicht gleichzeitig vorhanden sind und so eigentlich keine Aussagen über die Hierarchie dieser Elemente hinsichtlich der Verbnähe

¹⁶ Zum Verhältnis von Norm und Expressivität siehe Michel (1970) S. 140.

¹⁷ Zur Beurteilung von Feuchtwangers Stil siehe zum Beispiel Köpke (1983) S. 61 ff.; Reich-Ranicki (1980) S. 164 ff.

¹⁸ Hinweis von Prof. Dr. Klaus Matzel.

¹⁹ U. Weinreich (1967) S. 33; Birnbaum (1974) S. 42, (1979) S. 92; M. Weinreich (1980) S. 22, S. 32 (1980) S. 23, S. 41.

²¹ Die grundlegende Funktion der Satzgliedstellung im Nebensatz mit Einleitewort hat Bierwisch (1971) S. 34, mit Literatur, hervorgehoben. Aus Bierwischs Äußerung, daß „die Satzglieder um so näher am Satzende stehen, je enger sie zum Verb gehören“ (S. 35), geht nicht hervor, ob er syntaktische oder semantische Verbnähe meint.

²² Haftka (1978) S. 158, (1981) S. 707 ff.

gemacht werden können.²³ Es treten wohl allein Präpositionalobjekte und vom Verb geforderte Richtungsbestimmungen zusammen in einem Satz auf.²⁴ Anhand von Frage- tests, in denen nach dem Rhema des Satzes gefragt wird, kommt Lenerz²⁵ für den unmarkierten Satz hier zu einer Abfolge: vom Verb geforderte Richtungsbestimmung, Präpositionalobjekt. Doch ist zweifelhaft, ob auf eine Frage wie *Von wem erhielten sie Nachricht aus Berlin?* der Satz *Sie erhielten Nachricht aus Berlin von ihren Freunden.* eine adäquate Antwort darstellt.

Betrachtet man dagegen die Bedeutung der Verben, die Präpositionalobjekte oder Richtungsbestimmungen fordern, so weisen die zu Richtungsbestimmungen gehörigen Verben, nämlich Bewegungs- und Richtungsverben, gegenüber den zuerst genannten Verben ein Bedeutungsmerkmal 'lokal' auf, weshalb die Richtungsbestimmungen semantisch enger mit dem Verb verbunden sind als Präpositionalobjekte.

Ebenso wie den Bewegungs- und Richtungsverben kommt den sogenannten statischen Verben wie *sich befinden*, die eine Ortsbestimmung verlangen, ein Bedeutungsmerkmal 'lokal' zu.²⁶ Unterschiede in der semantischen Verbnahe der verbgeforderten Richtungs- und Ortsbestimmungen sind schwer zu ermitteln. Man könnte allenfalls auf folgendes hinweisen: Wie Satz (7) zeigt, ist ein substantivisches Prädikatsnomen als zweites Element im Vorfeld ungrammatisch; das liegt wohl zum einen an der formal nicht sehr spezifizierten Form dieses Satzgliedes. Zum anderen ist der Hörer nicht in der Lage, eine Fügung wie *Mit großer Nachhilfe neuer Präsident* ohne Kontext zu seinem Satz des Deutschen zu ergänzen. Ähnliches gilt für das Vorfeld von Satz (5). Von *Lange in Südfrankreich* kann nicht ohne weiteres auf ein spezifisches Verb geschlossen werden. So ist nicht nur ein statisches Verb nach einem solchen Vorfeld möglich, sondern auch zum Beispiel ein Verb wie *herumwandern* (*(*Lange in Südfrankreich sind sie herumgewandert.*). Dagegen erwartet man bei Richtungsbestimmungen ein Bewegungs- oder ein Richtungsverb, da Richtungsbestimmungen im allgemeinen mit solchen Verben verbunden werden.²⁷ Hinsichtlich der syntaktisch-semantischen Verbnahe ergäbe sich damit für die lokalen Bestimmungen und das Präpositionalobjekt die Hierarchie: vom Verb geforderte Richtungsbestimmung, Ortsbestimmung, Präpositionalobjekt. Nach der oben angeführten These wäre so zu erwarten, daß von diesen Satzgliedern in der normalen Sprache überwiegend vom Verb geforderte Richtungsbestimmungen als zweites Satzglied vor einem finiten Verb vorkommen. Da nun in der Tat Richtungsbestimmungen in dieser Position am ehesten auftreten, könnte man daraus folgenden Schluß ableiten: In kontextlosen Sätzen muß die

²³ Da die Satznegation mit dem finiten Verb eine Klammer bildet, könnten Satzglieder, die außerhalb der Negationsklammer stehen, syntaktisch näher zum Verb gehören. Für die Trennung von reinen Kasusobjekten und Präpositionalobjekten ist dieser Test geeignet; denn die Satznegation steht in der Regel hinter reinen Kasusobjekten, aber sowohl vor als auch hinter Präpositionalobjekten (Helbig/Buscha (1981) S. 462f.). Bei pronominaler Füllung sind beide Stellungen auch bei den vom Verb geforderten Orts- und Richtungsbestimmungen möglich. Dagegen steht bei substantivischen Füllungen die Satznegation vor den vom Verb geforderten Orts- und Richtungsbestimmungen.

²⁴ Dazu Matzel (1976) S. 157, Anm. 33.

²⁵ (1977) S. 87ff.

²⁶ Steinitz (1980) S. 380.

²⁷ Steinitz (1980) S. 387.

Vorfelddbesetzung mit mehreren Elementen anscheinend derart sein, daß der Hörer aufgrund des Vorfeldes in der Lage ist, sich auf die noch ausstehende Information einzustellen.

Sind diese Überlegungen richtig, so wäre dadurch nicht nur die Ungrammatikalität von Satz (7) erklärt, sondern auch, weshalb Satz (5) wenig und Satz (4) noch weniger annehmbar erscheint. Denn Satz (5) enthält als zweites Element im Vorfeld eine Ortsbestimmung und Satz (4) ein Präpositionalobjekt. Ein ungewöhnlich klingender Satz mit einem Präpositionalobjekt als zweitem Satzglied im Vorfeld bei Feuchtwanger ist wohl:
In der gleichen Nacht zu einem Kriegsrat versammelte er seine Herren. (E S. 691)

1.1.1 Temporales Adverbiale + Richtungsbestimmung

In den in der normalen Sprache wenig akzeptablen Sätzen (6) und (8) findet sich zwar als zweites Satzglied im Vorfeld eine vom Verb geforderte Richtungsbestimmung, doch ist das erste Glied ein temporales Adverbiale, und solche Adverbialia haben im allgemeinen eine geringe Bindung an das Prädikat.²⁸ Fast ebensowenig wie Adverbialia der zeitlichen Einordnung werden Frequenzbestimmungen vor Ausdrücken, die eine Richtungsbestimmung enthalten, im Vorfeld akzeptiert:

Manchmal tief aus dem Kehlkopf holte der Greis seine Stimme, die... (E S. 66)

Bezeichnet aber das Adverbiale einen Moment, ergeben sich akzeptable Sätze:

Und auf einmal durch die Flockenhelle kam eine Gestalt mit Hannas Gesicht herauf, nickte, lächelte und verging. (Hans Carossa)²⁹

Auf Einmal in die Stille hinein hörte man die böse knurrige Stimme des Dr. Matthäi. (E S. 165)

Wie der Satz *Es hat gestern alle zwei Stunden plötzlich geregnet.* zeigt, stehen Adverbialia mit einer ähnlichen Bedeutung wie *auf einmal* hinter Adverbialia der zeitlichen Einordnung und Frequenzbestimmungen und gehören so syntaktisch enger zum Verb.³⁰ Diese Sätze machen deutlich, daß bei der Vorfelddbesetzung mit mehreren Elementen auch die Verbnahe des ersten Elements, die sich wiederum in der Beziehung der beiden Vorfeldelemente zueinander widerspiegelt, eine Rolle spielt.

1.1.2 mit-Fügung + Richtungsbestimmung

Der von Steinitz³¹ zitierte akzeptable Satz

(11) *Mit dem Ball ins Gesicht hätte er ihn werfen können.*³²

enthält gegenüber den ebengenannten Sätzen ein instrumentales Adverbiale. Der Instrumental gibt an, womit eine körperliche, zielgerichtete Bewegung³³ ausgeführt wird und ist stets auf einen Agens zu beziehen.³⁴ Die Reihenfolge der Vorfeldelemente muß dabei

²⁸ Behaghel (1930) S. 85; Haftka (1980) S. 713 ff.; Lernerz (1977) S. 78 ff. mit Literatur.

²⁹ Beleg von Grubačić (1965) S. 56.

³⁰ Heidolph (1980) S. 213.

³¹ (1980) S. 182.

³² Dazu demnächst Fanselow (i. Vorb.) S. 23 f.

³³ Genaueres dazu bei Weisgerber (1962) S. 15.

³⁴ Eroms (1976) S. 237 f., (1981) S. 361 ff.

der unmarkierten Abfolge im Mittelfeld entsprechen; das zeigt die ungrammatische Umstellung zu:

**Ins Gesicht mit dem Ball hätte er ihn werfen können.*

In der normalen Sprache ungewöhnlich ist ein Satz, wenn der substantivische Bestandteil der *mit*-Fügung vor einer vom Verb geforderten Richtungsbestimmung auf keinen Gegenstand der Wirklichkeit referiert und die Fügung so als modales Adverbiale fungiert³⁵:

(11a) *Mit fester Hand ins Gesicht hätte er ihn schlagen können.*

In der Kunstprosa finden sich solche Fügungen:

Aus unbestimmter Ferne her mit müden Schwingen kam Musik geflogen, vielleicht eine Gitarre, vielleicht ein Klavier, nicht zu unterscheiden. (Hesse (1970) S. 294f.)³⁶

Die Reihenfolge der Vorfeldelemente weicht hier von der für die normale Sprache aufgestellten Regel ab. Dadurch, daß die Richtung, aus der die Musik kommt, zuerst genannt ist, wird der Vorgang der Schallausbreitung nachgeahmt. Gegenüber diesem Satz wirkt der ohnehin ungrammatische Satz

Mit Gewalt aus seiner Benommenheit und Dämmer [richtig: ... und aus seinem Dämmer...] reißt sich Süß. (Feuchtwanger (1983) S. 303)³⁷,

der ebenso eine modale *mit*-Fügung enthält, unrhythmisch und holprig. Die Satzgliedstellung hat hier wohl die Funktion, die gewaltsame Beendigung eines seelischen Zustandes abzubilden.

Eine andere Art von *mit*-Fügung als in (11) begegnet auch in

(2a) *Mit dem Auto nach Stuttgart sollst du die Kinder bringen!*

Sofern auf *Stuttgart* kein Kontrastakzent liegt (*nach Stüttgart [und nicht nach München]*), wirkt dieser Satz bedeutend schlechter als (11); denn *mit dem* ist hier durch *im* austauschbar und die Fügung *mit dem Auto* so kein auf einen Agens zu beziehendes instrumentales Adverbiale (weiteres 1.1.5).

Fraglich ist, ob komitative *mit*-Fügungen außerhalb von Redewendungen wie in (1) in der normalen Sprache im Vorfeld vor einer Richtungsbestimmung stehen können, ohne daß im Nachfeld Wörter mit einer bestimmten Bedeutung vorhanden sind. Ein Satz wie *Mit der Mutter ins Theater gehe ich öfters*, ohne Kontrastakzent auf *Mutter* dürfte nur aufgrund der im Nachfeld enthaltenen Frequenzbestimmung, die die Vorstellung von mehreren gleichartigen Ereignissen evoziert und die sich auf den ganzen Satz bezieht (*Es geschieht öfters, daß...*), akzeptabel sein. Durch Wörter im Nachfeld, die gleichartige Vorgänge oder Zustände präsupponieren, wird zum Beispiel auch der oben genannte Satz (5) akzeptabler:

(5a) *Lange in Südfrankreich haben auch sie gelebt.*³⁸

³⁵ Steinitz (1980) S. 389.

³⁶ Beleg von Grubačić (1965) S. 57; dazu van de Velde (1979) S. 186.

³⁷ Beleg von Grubačić (1965) S. 56.

³⁸ Weiteres dazu bei Lühr (i. Vorb.).

1.1.3 Modaladverbien + Richtungsbestimmung/Ortsbestimmung

Ein Beispiel dafür, daß ein Modaladverb mit einer vom Verb geforderten Richtungsbestimmung und dem Vollverb eine enge semantische Einheit bildet, ist der Satz:

(12) *Gierig in die Lungen pumpte sie sich die kühle Luft, die schon nach Morgen roch.* (E S. 452)

Da beim Atmungsvorgang das Einsaugen der Luft mit heftigen Atemzügen erfolgen kann, ist die Verbindung des Adjektivs *gierig* mit dem Substantiv *Lungen* im Vorfeld derart, daß von hier aus ein Verb des Einatmens erschließbar ist. Dagegen wird ein Satz wie

Mühsam zwischen Bäumen arbeitete sie sich durch, plagte sich ab. (E S. 181)

nur in einem bestimmten Kontext akzeptiert. Voraus geht

Sie ... wählte den Weg durch das kürzere, schwierigere Terrain.

In nachfolgendem Beispielsatz fällt der Umfang der auf das finite Verb folgenden Elemente (Satzglieder + Prädikatsteil) auf:

Am liebsten ins Heim möchten manche Eltern ihre Sprößlinge geben, die ihnen derart über den Kopf gewachsen sind. (Der Spiegel, 18. Juli 1983, S. 60)³⁹

Wenn keine enge semantische Verbindung zwischen dem ersten Satzglied von zwei Satzgliedern im Vorfeld und dem finiten Verb besteht, muß das auf das finite Verb folgende Feld offenbar durch mehrere Elemente (seien es Satzglieder, seien es Teile von komplexen Prädikaten) besetzt sein, damit das Vorfeld ein Gegengewicht hat und der Satz sich sozusagen in der Balance hält.

Bei Feuchtwanger kommen auch subjektsbezogene Modaladverbien vor, und zwar sowohl vor einer vom Verb geforderten Richtungsbestimmung als auch vor einer vom Verb geforderten Ortsbestimmung:

Befriedigt ins Bett legte er sich, schlief gut, traumlos. (E S. 690)

Stumm über seinen Rettichresten saß er ... (E S. 18)

Weil sich die Modaladverbien nicht auf den 'Prädikatsverband' (Vollverb + vom Verb geforderte Satzglieder mit Ausnahme des Subjekts) beziehen, wirken diese Sätze weniger geglückt als Satz (12).

Anders verhält es sich bei dem grammatisch einwandfreien Satz (3). Hier befinden sich eine Zeitbestimmung und ein adjektivisches Prädikatsnomen im Vorfeld. Da der Zustand des Untröstlichseins eine zeitliche Dimension hat, wird das davorstehende Temporaladverb *lange* als Attribut zum Prädikatsnomen *untröstlich* aufgefaßt. Stehen die Wörter *lange* und *untröstlich* getrennt, ist *lange* dagegen adverbiales Satzglied:

Lange waren sie untröstlich.

1.1.4 Richtungsbestimmung + Subjekt

Für das Nebeneinander des Subjekts und einer Richtungsbestimmung im Vorfeld bietet Feuchtwanger folgendes Beispiel:

Aus seinem Palais am Promenadenplatz der Flaucher äugte herüber. (E S. 687)⁴⁰

³⁹ Beleg von Christian Bauer.

⁴⁰ Vgl. mit umgekehrter Satzgliedfolge: *Diederich aus seinem Tümpel sah ihm nach.* (Heinrich Mann; Beleg bei Faulseit/Kühn (1969) S. 146); zu diesem Beleg und Belegen bei de Schutter (1976) S. 178 (aus dem Niederländischen), Raynaud (1977) S. 65 und Faucher (1977) S. 39 siehe van de Velde (1979) S. 187; vgl. auch Riesel/Schendels (1975) S. 143f., S. 147.

Die vom normalen Sprachgebrauch völlig abweichende Vorfeldbesetzung kehrt zwei Seiten weiter in umgestellter Anordnung wieder:

Flaucher in seinem gelben Haus am Promenadenplatz äugte, lächelte. (E S. 689)

Der fast identische Wortlaut der beiden Sätze fällt auf. Es ist ein Stilmittel Feuchtwangers, daß er zur Personencharakterisierung häufig die gleichen Worte verwendet. Besonders Attribute werden immer wieder aufgegriffen. So wird zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Justizminister Klenk an zahlreichen Stellen sein *rotbrauner Schädel* genannt, und dessen Ehefrau wird wiederholt als *dürftige, eingetrocknete Geiß* bezeichnet.

1.1.5 Akkusativobjekt + Richtungsbestimmung

Ein Akkusativobjekt vor einer vom Verb geforderten Richtungsbestimmung wie in (2) schließlich ist möglich, wenn, wie zu (2a) in 1.1.2 bemerkt, die Richtungsbestimmung mit einem Kontrastakzent versehen ist:

Die Kinder nach Stuttgart [und nicht nach München] sollst du bringen.

Daß der Satz ohne Kontrastakzent als schlechtes Deutsch beurteilt wird, mag daran liegen, daß zwischen dem Akkusativobjekt und der vom Verb geforderten Richtungsbestimmung im unmarkierten Aussagesatz weitere Elemente eingeschoben werden können und das Akkusativobjekt so von einer vom Verb geforderten Richtungsbestimmung weiter entfernt steht als etwa bestimmte Adverbialia:

Du sollst die Kinder mit dem Auto nach Stuttgart bringen. (Zu der Vorfeldbesetzung *Mit dem Auto nach Stuttgart ...* siehe 1.1.2.)

Wie es bei der Besprechung der temporalen Adverbialia vor einer Richtungsbestimmung im Vorfeld bereits deutlich wurde (1.1.1), scheint es bei der Vorfeldbesetzung mit zwei Satzgliedern in der normalen Sprache in bestimmten Fällen also auch auf die durch die Grundreihenfolge festgelegte Nähe dieser Elemente zueinander anzukommen. Das zeigt zum Beispiel ferner der Satz

Den Mann ins Gesicht hätte er schlagen können.

der ohne Kontext schlechter klingt als

Mit der Faust ins Gesicht hätte er den Mann schlagen können.

Wenn ein instrumentales Adverbial vorhanden ist, stehen nämlich bei normaler Satzgliedstellung das Akkusativobjekt und die Richtungsbestimmung nicht unmittelbar nebeneinander:

Er hätte den Mann mit der Faust ins Gesicht schlagen können.

1.2 Vorfeldelemente ohne engere syntaktisch-semantische Beziehung zueinander und zum Verb

1.2.1 In der Kunstprosa

Vor allem in der Kunstprosa kommen Satzglieder im Vorfeld vor, die weder semantisch noch von der Anordnung innerhalb der Grundreihenfolge her in einer engeren Beziehung zueinander stehen. Das folgende Beispiel enthält ein temporales und ein subjektbezogenes modales Adverbial:

Nach dem zweiten Frühstück, die Zigarette im Munde, hatte er es im Rauchzimmer, in einem tiefen Winkel des Bücherschranks, hinter stattlichen Bänden versteckt, gefunden und ... (Thomas Mann (1981) S. 667)

Thomas Buddenbrock hat zufällig in seinem Bücherschrank ein Buch entdeckt, das ihn sehr fesselt. Der Eindruck der Zufälligkeit wird in der Sprache durch die Nennung zweier von einander unabhängiger Gegebenheiten im Vorfeld, *nach dem Frühstück* und *die Zigarette im Munde*, verstärkt.⁴¹

Verschiedenartige Adverbialia im Vorfeld erscheinen besonders häufig bei Feuchtwanger. Aus der Vielzahl der Belege soll hier nur ein Beispiel angeführt werden, das wie Satz (11) ein instrumentales Adverbiale enthält:

Mit dem Tuch aus ganz kurzer Entfernung lenkt er den Stier, auf Fußspitzen, mit geschlossenen Beinen, locker, kaltblütig, nur den Oberkörper nach der Seite drehend, daß das Tier an ihm vorbei ins Leere stürmt, wieder zurück. (E S. 297)

Die Textpartie, in der dieser Satz steht, enthält keine Hinweise darauf, daß es sich um Figurensprache handelt. Doch ist der Erzähler offenbar in die Rolle des Beobachters des Stierkampfes geschlüpft, da er die auf den Beobachter wirkenden Eindrücke wiedergibt. Die Beschreibung ist dabei von so großer Bildhaftigkeit, daß der Leser meint, ein Film laufe vor ihm ab. Wie ein Film wirkende Darstellungsweisen werden uns bei Feuchtwanger noch öfters begegnen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Feuchtwanger von dem Medium Film stark beeindruckt war und daher Techniken des Films in seinen Romanen anzuwenden versuchte. So sagt er in einem bislang unveröffentlichten Artikel über den Film „Potemkin“ und sein Buch „Erfolg“:

„In dem Film 'Potemkin' ging mir auch auf eine für mein weiteres Schaffen entscheidende Art die Erkenntnis auf über die technischen Mittel des Films und ihre Übertragbarkeit auf die epische Kunst. Die Erfahrungen, die ich in dem Film 'Potemkin' an mir selber machte, haben dazu beigetragen, daß ich versuchte, auch die Technik des Romans zu erneuern, indem ich bewußt auf den Roman Mittel des Films anwandte (Gleichzeitigkeit, Belichtung des gleichen Menschen oder des gleichen Ereignisses von verschiedenen Seiten her), Mittel, die man bisher auf diesem Gebiet nicht verwandt hat.“⁴²

Wenn nun Feuchtwanger verschiedene Sachverhalte bezeichnende Satzglieder im Vorfeld kombiniert, stellt er vor den Leser ein aus mehreren Komponenten bestehendes Bild. In gewollter Abweichung von der normalen Satzgliedstellung will er den Blick des Lesers auf das Zugleich richten.

Nebenbei sei bemerkt, daß die mehrfache Vorfeldbesetzung bei Feuchtwanger nur ein Mittel neben anderen ist, um den Eindruck der bildhaften Simultanität sprachlich wiederzugeben. Ein weiteres Mittel stellt zum Beispiel die Verbhäufung dar.⁴³

⁴¹ Beispiel von Bartsch (1982) S. 234f., jedoch mit etwas anderer Interpretation. Weiteres bei van de Velde (1978) S. 136f., (1979) S. 143f.

⁴² Zitiert nach dem Manuskript eines Aufsatzes von Feuchtwanger „Der Film 'Potemkin' und mein Buch 'Erfolg'“, von dem am 7. Juni 1936 eine russische Übersetzung in der Prawda erschienen ist. Marta Feuchtwanger hat Prof. Dr. Klaus Matzel dankenswerterweise eine Kopie dieses Aufsatzes überlassen. Nach M. Feuchtwanger (1983) S. 196 erkannte Feuchtwanger an Sinclair Lewis' Roman „Babbitt“, „daß das eine ganz neue Art des Romanschreibens war, offenbar durch den Film beeinflusst: Schilderungen nebeneinander statt nacheinander. Er machte sich diese Technik bei der Niederschrift von 'Erfolg' zu eigen.“ Weiteres bei Rumler (1983) S. 89ff.

⁴³ Clason (1975) S. 140.

Auch Vorfelddbesetzungen mit mehr als zwei Satzgliedern sind in der Kunstprosa belegt. Zum Beispiel beginnt Hermann Hesses Erzählung „Klein und Wagner“ mit den Worten:

Im Schnellzug, nach den raschen Handlungen und Aufregungen der Flucht und der Grenzüberschreitung, nach einem Wirbel von Spannungen und Ereignissen, Aufregungen und Gefahren, noch tief erstaunt darüber, daß alles gut gegangen war, sank Friedrich Klein ganz und gar in sich zusammen. (Hesse (1970a) S. 204)

Da der Leser noch nichts über die Person Klein weiß, dient in diesem Falle die Vorfelddbesetzung dazu, eine Reihe von Spannung erweckenden Informationen zu geben.

Die beiden auf ein lokales Adverbial folgendes Adverbial im Vorfeld – es handelt sich um ein mehrgliedriges temporales und ein komplexes subjektbezogenes modales Adverbial – enthalten Andeutungen über besondere Vorkommnisse im Leben Kleins. Im folgenden wird rückschauend berichtet, daß Klein Geld unterschlagen und Papiere gefälscht hatte, Ereignisse, die aufgrund des die Erzählung einleitenden Satzes nicht erschließbar sind.

Wiederum Feuchtwanger bietet für diese Art der Vorfelddbesetzung zahlreiche Beispiele; vgl. etwa folgenden Abschnitt:

Der Geyer, wenn er von der Begnadigung liest, wird das dünne Maul verziehen. Mit seinen großen Buchstaben, quer über die letzte Schreibmaschinenseite des Gesuches, langsam mit rotem Stift malt Klenk: „Abgelehnt K.“ Jetzt wird der Geyer sein Maul nicht verziehen. (E S. 114)

In dem vorhergehenden Textstück werden die Gedanken wiedergegeben, die dem Justizminister Klenk bei der Bearbeitung des Aktenstücks durch den Kopf gehen. Man gewinnt den Eindruck, daß es dem Minister mit der Ablehnung des Gnadengesuchs vor allem darum geht, dem Dr. Geyer, dem Rechtsanwalt des Inhaftierten, eins auszuwischen. *Der Geyer war [ihm] ein recht zuwiderer Bursche. (E S. 114)* Der innere Monolog wird durch die Beschreibung der Unterzeichnung des Gnadengesuchs abrupt unterbrochen. Der Vorgang der Unterzeichnung in all seinen Einzelheiten ist mit dem Kameraauge gesehen.

Diese und viele andere Belege zeigen, daß eine aus zwei oder mehreren Satzgliedern bestehende Vorfelddbesetzung in der Kunstprosa eine stilistische Funktion hat. Die Vorfelddbesetzung ist hier auf unterschiedliche Weise ästhetisch motiviert.⁴⁴

1.2.2 In der normalen Sprache

Wenn aufgrund des Kontextes oder der Situation der im Vorfeld ausgedrückte Inhalt bekannt ist, kann auch in der normalen Sprache das Vorfeld durch verschiedenartige Satzglieder gefüllt sein:

Auf einer Urlaubsreise sagt jemand zu seinem Freund, der im Auto wichtige Papiere zurückläßt, indem der auf das Auto deutet:

So offen im Auto würde ich die Schecks nicht liegen lassen! (Hörbeleg)

⁴⁴ Siehe dazu Beneš (1971) S. 170.